* * *

Vassos Karageorghis, in collaboration with Sanne Houby-Nielsen, Karen Slej, Marie-Louise Winbladh, Sofia Nordin Fischer and Ove Kaneberg and with contributions by Paul Aström, Dominique Collon, Harald Nilsson, Karin Nys, Demetra Papanikola-Bakirtzi, Elena Poyiadji, Eva Rystedt and Lena Söderhjelm: *The Cyprus Collections in the Medelhavsmuseet*. A.G. Leventis Foundation and Medelhavsmuseet: Nicosia 2003.

Im Rahmen der Bemühungen der Leventis Stiftung, die über die Museen der Erde verstreuten Bestände von Antiken aus Zypern in ansehnlichen, farbig illustrierten Museumskatalogen zu publizieren, hat Vassos Karageorghis nun auch die bedeutenden Bestände des Medelhavsmuseet in Stockholm in einem umfangreichen Auswahlkatalog zugänglich gemacht. Die Besonderheit der Sammlungen zyprischer Funde in diesem Museum besteht darin, daß es nicht wie in den meisten anderen Fällen um durch sog. Konsuls-Grabungen im 19. Jh. oder sonst durch den Kunsthandel, sondern vor allem um im frühen 20. Jh. in den großen Grabungsunternehmungen der 'Swedish Cyprus Expedition' unter Leitung von Ejnar Gjerstad erworbene Grabungsfunde, also um Stücke mit dokumentiertem Fundkontext handelt.

Eingeleitet wird die Geschichte auch mit einer allerdings anekdotischen "Konsulsgrabung", der Erzählung von der Einladung zur Grabung in Zypern durch den schwedischen Konsul L.Z. Pieridis aus Larnaka an Prof. Axel Persson als Dank für Hilfe auf einer Balkanreise. Das sollte schnell zu einer ersten Erkundung 1924 und dann zu der vielgliedrigen Unternehmung unter der Leitung von Gjerstad seit 1927 führen. Zuvor schickte Pieridis dem schwedischen König, sozusagen als Aufforderung zu archäologischen Unternehmungen auf der Insel, eine Sammlung von insgesamt 160 Vasen. S. Houby-Nielsen und M.-L. Winbladh erzählen die Geschichte der Swedish Cyprus Expedition und der Entwicklung des Medelhavsmuseums in einigen einleitenden Beiträgen. Die eigentliche breitgestreute Erforschung der Insel dauerte nur vier Jahre 1927-1931, die Publika-

tion dauerte Jahrzehnte, die wissenschaftliche Wirkung hält bis heute an. Die Karte auf Seite xiv zeigt, dass sie außer Amathus und Larnaka vor allem Orte im Norden und im Inneren betraf; im einzelnen sind diese Untersuchungen S. 24 f. aufgelistet. Rein numerisch erreichte die Unternehmung 18.000 Fundstücke, darüber hinaus zahllose Scherben. Davon wurden Schweden mit an die 12.000 Stücken gut zwei Drittel übergeben, dazu große Scherbenbestände (S. 20). Der Katalog umfaßt natürlich mit nicht einmal 400 Nummern - zum größten Teil Keramikgefäße, Terrakotten, aber auch Fundstücke aus anderen Materialien - nur einen Bruchteil der Bestände, aber sicherlich den wichtigsten.

P. Åström beginnt mit einigen Steinidolen aus der auslaufenden Jungsteinzeit, darunter zwei der kreuzförmigen aus dem Übergang zur Bronzezeit, dem Chalkolithicum (31 ff.). Dann tritt auch schon die Keramik auf, die für Bronze- und frühe Eisenzeit den größten Teil des Katalogs einnimmt. Eingeschoben ist anfangs nur eine kleine Auswahl von zehn Bronzewerkzeugen der Bronzezeit (62 ff. Nr. 52-61).

Die verschiedenen Keramik-Gattungen der frühen und mittleren Bronzezeit stellt P. Åström, unterstützt von K. Nys, in einer repräsentativen Auswahl vor (34 ff.). Besonders breiten Raum nimmt dabei die ansprechende *red polished ware* mit ihrem plastischen und geritzten Dekor (Nr. 8-25) ein, ergänzt durch eine Gruppe rotpolierter tönerner Brettidole aus Gräbern von Lapithos (Nr. 45-51), die Karageorghis in den Übergang von der Früh- zur Mittelbronzezeit setzt. In der Mittelbronzezeit nimmt daneben besonders die *white painted ware* zu (Nr. 26 ff.), die sich noch (Nr. 62) bis in die hier von V. Karageorghis behandelte Spätbronzezeit fortsetzt, wo sie aber dann abgelöst werden von anderen Varianten der meist auf Weiß bemalten (*white slip* Nr. 73-80 mit den charakteristischen hängenden geometrischen Bändern) und der sog. polierten Waren (*base ring* Nr. 67-72 und *red lustrous wheelmade* Nr. 81-85, die beiden letzten Weihrauchbrenner in Armform). Diese Keramik der späten Bronzezeit ist besonders variationsreich. Aus der Spätbronzezeit gibt es aus Gräbern von Enkomi neben einem SM III-Krater mit Schuppendekor (Nr. 86) eine Reihe von weißen und weißbemalten Gefäßen, deren Formen deutlich von den mykenischen beeinflusst sind (Nr. 87-96). Schließlich stellt E. Rystedt, wieder aus Gräbern von Enkomi, mykenische Bildervasen vor (Nr. 98-105, vgl. schon Nr. 97) der Phasen SH III A 2 und besonders B1, die Motive von Stieren, Wagenfahrten und sogar (Nr. 105) Schifffahrt bieten. Der Streit, ob es sich um Import oder Arbeiten eingewanderter Töpfer handelt, ist inzwischen aufgrund von Parallelstücken derselben Hand zugunsten einer Produktion in Griechenland entschieden. E. Rystedt, die sich mit der entscheidenden Problematik der Zuweisung der Bildgefäße an bestimmte "Malerhände" beschäftigt hat, stellt hier eine Auswahl vor. Auf Nr. 99 ist bei der Stierprozession schräg unter dem Henkel ein Mensch zu sehen - wohl Hinweis auf das Schicksal eines Stierspringers. Nr. 102 bietet offenbardi drei Wettkampffarten, Boxen und Laufen neben der Wagenfahrt. Zwei Läufer vor und einer neben dem Wagen auf Nr. 104 könnten Hinweis auf den Waffenlauf sein. Die Schiffsdarstellung schon in SH III B1 ist älter als die meisten aus SH III C.

Eine kleine Auswahl anderer Objekte aus Gräbern und Heiligtümern (103 ff.) schließt die Spätbronzezeit ab, zwei Terrakotten, zwei Kleinbronzen, nämlich ein Miniatur-Barren und ein aufgerichteter Löwe aus dem Heiligtum von Ag. Jakovos, der mangels Vergleichen pauschal in den Vorderen Orient gewiesen wird, etwas Goldschmuck vor allem aus Gräbern von Enkomi. Einige Sandkern-Glasgefäße und Fayencegefäße, darunter ein kleines Tierkopfrhyton, (Nr. 114-117) belegen die Einführung ägyptischer Techniken ins spätbronzezeitliche Zypern, vermutlich waren Werkstätten in Enkomi wenigstens ebenso erfolgreich wie solche in Phönizien. Verschiedene Steingefäße wurden z.T. aus Ägypten importiert, z.T. aber aus importiertem Alabaster am Ort geschaffen. Unter den Elfenbeinen ist ein mykenisierendes Stierfigürchen (Nr. 124) zu erwähnen.

Anders als in Griechenland bietet die Keramik der geometrischen und archaischen Zeit in Zypern ein relativ einheitliches und kaum von Brüchen gekennzeichnendes Bild, das Karageorghis mit einer repräsentativen Auswahl von Vasen nachzeichnen kann (114 ff. Nr. 126-50). Die Gattungen werden nach den Farben als *bichrome*, *white painted*, *black slip* oder *black slip bichrome* gekennzeichnet, was aber nur zeitgleiche Variationen sind. Die stärker ans Metallvorbild erinnernde phönizische *red slip ware* aus der Stadt Amathous, die man neuerdings anstelle von Kition mit Qart Hadascht identifiziert, setzt

sich etwas ab, paßt aber auch ins Bild. Darunter finden sich große *bichrome III* Gefäße der spätgeometrischen und früharchaischen Zeit (Nr. 152-54. 156 f.), deren Formen und Dekore das wechselweise Einwirken auf die südliche Ägäis wie Thera und Fortetsa und den engen Zusammenhang belegen. In die *bichrome IV ware* gehören die besten Beispiele der 'free field style' (ab Nr. 162). Aber auch *plain white* und *white painted* laufen in archaischer Zeit weiter. Nur wenige Belege dokumentieren dann die weitere Entwicklung bis in den Hellenismus, für den dann zwei Kannen, darunter eine Lagynos, (Nr. 178 f.) den endgültigen Anschluss der zyprischen Keramik an die hellenistische Welt unterstreichen.

Ein Höhepunkt der Swedish Cyprus Expedition war zweifellos die Ausgrabung des Heiligtums von Agia Irini an der Bucht von Morphou 1929, in die M.-L. Winbladh einführt (151-56). Zwar beginnt der Kult in einem großen Rechteckhof von 20 m zu 30 m noch in der späten Bronzezeit, aber die Funde konzentrieren sich vor allem in der 1. Hälfte des 1. Jahrtausends v. Chr. Eine Zerstörung in der frühen Klassik - wohl durch Überflutung - überlebt der Kult nur sehr reduziert. Vergleichbar sind die Funde des Heiligtums von Meniko, das Karageorghis 1977 publiziert hat, entfernter auch im Apollon-Hylates-Heiligtum von Kourion. Über 2000 Terrakotten von winzigen Statuetten bis zu leicht überlebensgroßen Statuen aus zwei oder drei separat gearbeiteten Abschnitten wurden im Halbkreis um den Altar stehend in situ gefunden, die kleinen vorn, die großen hinten; weitere fanden sich in Depots niedergelegt. Die Hälfte der Figuren befindet sich in Stockholm, die andere Hälfte ist heute im Museum von Nikosia präsent. Am Anfang stehen kleine Bronzestatuetten von syrischem Typus (Nr. 231 f.). Die frühen Terrakotten waren ganz frei modelliert, ab etwa 650 v. Chr. benutzte man dann Formen. Die meisten Figuren sind Selbstdarstellungen der Weihenden, die Vielfalt der Kopfbedeckungen charakterisiert Krieger, Priester, Würdenträger, Musiker; aber es gab auch Wagenmodelle oder Mischwesen wie sog. 'Minotauren' und Sphinx und Stiere. Offensichtlich ist das Heiligtum für Männer da, aber in der Monotonie der Votivmehrheit entdeckt man doch wieder eine große Vielfalt. Eine einzige ungewöhnliche Steinplastik (Nr. 230) überzeugt übrigens nicht als Zeugnis eines direkten ägyptischen Kunstdiktats nach 570 v. Chr.

Vielfältiger ist die Auswahl von Terrakotten anderer Fundorte frühgeometrischer bis hellenistischer Zeit, die Karageorghis vorstellt (Nr. 233-66); soweit nachgewiesen stammen einige aus Gräbern, die meisten aus Heiligtümern. Technische Parallelen zu denen von Ag. Irini bieten vor allem die Statuen aus Mersenaki bei Soloi, die aber weiter in die klassische Zeit hineinreichen und teilweise auch noch, wie die kleinen Terrakotten, Bemalung aufweisen, besonders bei Nr. 252. Wieder sind bei den großen Figuren nur die Köpfe in Formen hergestellt, der Rest in zwei Abschnitten frei getöpft, auch Hände und Füße teils separat geformt und angefügt. Ungewöhnlich ist vor allem ein von Athena selbst gelenktes Viergespann beachtlicher Größe aus Mersenaki (Nr. 257).

Bei Goldschmuck (Nr. 267-269) und Bronzen (Nr. 270-72) handelt es sich nur um wenige ausgefallene Stücke, hervorzuheben vor allem die hochklassische Tierkampf-Reliefapplik Nr. 270. Dazu kommt ein archaischer Eisen-Schuppen-Panzer von orientalischem Typ aus dem Heiligtum von Idalion (Nr. 273).

Auch der von S.N. Fischer vorgestellte Querschnitt durch die Kalksteinplastik (235 ff. Nr. 274-311), der sich nicht nur auf die archaische Zeit beschränkt, sondern bis in den Hellenismus weitergeht, bietet einige charakteristische und aufschlußreiche Stücke. Der Katalog beginnt mit den Funden aus dem Heiligtum des Herakles Melkart in Kition-Bamboula, der selbst in drei frühklassischen Figuren vertreten ist. Es gibt fast nur Votive von Männern, kaum von Frauen (Nr. 282). Die Schlußphase vor der Zerstörung bei der Eroberung durch Ptolemaios I. ist schon kaum mehr vertreten. In Vouni fanden sich im Palast ebenso wie daneben im Athena-Tempel Statuen, von denen einige sehr ins Auge stechen, etwa ein Frauenkopf mit Satyrnzrelief im Diadem und eine annähernd lebensgroße Kore, die bei aller Stilverzögerung wohl doch etwas zu spät angesetzt ist. Aus dem Apollon-Heiligtum von Mersenaki liegen neben Keramik- auch Steinskulpturen vor, einer der wenigen spätarchaischen Kouroi Zyperns, vor allem aber richtige Porträtstatuen aus dem vorgeschrittenen Hellenismus (Nr. 293 f.). Unter den weiteren Skulpturen finden sich mehrere der qualitätvollen frühen Köpfe, die hier meist erst um

die Mitte des 6. Jh. v. Chr. datiert werden, vor allem aus Arsos; mehrere Figuren wurden auch in Oura und Neta auf der Karpassos-Halbinsel ausgegraben. E. Poyadji hängt ein typologisch auffallendes Bankett-Grabrelief an (Nr. 312, vgl. ihre umfassende Dissertation "Die Grabreliefs auf Zypern von der archaischen bis zur römischen Zeit", Peleus 23).

Vier Kannen mit plastischen Figuren (meist einer Wasserträgerin oder einem Stierkopf) vorn am Ausguß (Nr. 273-75) in der Tradition von Marion und meist auch aus den Nekropolen von Marion zeigen das Weiterleben der alten Typologie über die ganze Klassik bis in hellenistische Zeit, datierbar auch durch diese Terrakotta-Zusätze.

Stellvertretend für die Tonlampen stellt Karageorghis zwei Bildfeldlampen der späteren Kaiserzeit vor, eine mit Löwe aus dem Heiligtum von Soloi bzw. eine Herakles mit dem Kerberos (Nr. 317 f.).

Als einheimisch werden die spätbronzezeitlichen und archaischen Siegel von Zypern angesehen, die Dominique Collon einleitet (278 ff.), darunter vor allem Rollsiegel in mesopotamischer Tradition, Skarabäen und durchlochete Stempel (Nr. 319-50), die nicht nur als persönliche Markierung, sondern auch einfach als Schmuck getragen wurden. Über ein Jahrtausend bis in klassische Zeit wurden die Grundtypen auf Zypern weitgehend beibehalten. Sie fanden sich in Gräbern, aber auch in Heiligtümern und im Siedlungsbereich. Orientalische Szenen und Mischwesen sind am Ende kaum mehr erkennbar. Aber nur das Hirschbild auf einem der jüngsten Siegel (Nr. 349) zeigt griechischen Einfluß.

Karen Slej stellt eine Anzahl kleiner Gläser (Nr. 352-63) vor, die teilweise in Gräbern gefunden, teilweise später im Kunsthandel gekauft wurden. Die im 1. Jh. v. Chr. in Phönizien erfundene Glasbläserei wurde sofort auch auf Zypern verbreitet, das vorliegende nur geblasene Material stammt auch wohl von dort.

Anhand einer kleinen Auswahl von Silbermünzen des 5. und beginnenden 4. Jh. v. Chr. aus dem Hortfund von Vouni, der bei den Grabungen im Palastbereich gefunden wurde, stellt H. Nilsson die Münzprägung einiger der antiken zypriotischen Städte vor (307-310), darunter dreimal Marion mit Europa auf dem Stier oder Aphrodite im Erwachsenenschema als Reversmotiv, zweimal Paphos mit Stier und Adler des Zeus als Emblem. Anstatt in zyprischer Silbenschrift ist die Münze von Kition auf Äramäisch beschriftet.

Den Abschluss und einen etwas einförmigen, aber doch willkommenen Fremdkörper bildet - mangels anderer Objekte des Mittelalters - eine attraktive kleine Gruppe von farbig glasierten Trinkschalen des Hochmittelalters mit Sgraffitto-Dekoration angehängt, die aus einer Privatsammlung ins Museum kamen, über deren Herstellung an den Zentren in Paphos, Enkomi und später Lapithos die Einleitung von D. Papanikola-Bakirtzi informiert (310 ff.). Sie wurden unter der "Frankenherrschaft" im 13. bis 15. Jh., aber noch ganz in byzantinischer Tradition hergestellt. Die Qualität der Dekoration ist von der damals typischen Dürftigkeit, interessant ist eine Falknerdarstellung (Nr. 375).

Manches Material ist noch unpubliziert gewesen, anderes längst erledigt, lag aber bisher eben noch nicht in Farbe vor. Die Swedish Cyprus Expedition hat vor 70-80 Jahren mit den ersten wissenschaftlichen Ausgrabungen im großen Stil und mit dem Ziel, die Archäologie Zyperns auf sichere Beine zu stellen, Wissenschaftsgeschichte gemacht. Das macht diese Bestände so besonders wertvoll und den Katalog - auch wenn er nur eine Auswahl gibt - so wertvoll. Anders als bei üblichen Museumskatalogen macht diesen einfach der Umfang der Untersuchungen der Swedish Cyprus Expedition quasi zu einem dazu noch recht repräsentativen Handbuch der antiken Kultur Zyperns.

Reinhard Stupperich

* * * * *